

Zeitschrift: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Glarus
Band: 16 (1879)

Artikel: Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus (Fortsetzung)
Autor: Blumer, J.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Urkundensammlung

zur

Geschichte des Kantons Glarus.

(Fortsetzung).



1440, December 1.

**Die Eidgenossen vermitteln einen Frieden zwischen
Zürich einerseits, Schwyz und Glarus andererseits.**

Wir diss nachbenempten Heinrich von Buobenberg ritter, Uolrich von Erlach edelknecht, Ruodolff von Ringoltingen und Hans von Mullern von Bern, Petterman Goldsmit schultheiss, Uolrich von Hertenstein amman, Wernher Keller und Hans von Wil von Lutzern, Heinrich Arnolt alt amman und Erni Schick von Ure, Claus von Einwil amman und Hans Müller alt amman von Underwalden ob dem Kernwald, Hans Metler alt amman nit dem Kernwald, Jost Spiller amman und Erni Eberhart von Zug, alle botten als wir von unsern herren und oberen von stetten und lenderen ze disen nachbenempten sachen und stössen, sy ze entscheiden, geschiben worden sint, bekennent und tuond kund offentlich mit disem brieff allen den, die jnn sechent oder hörent lesen. Als leider lang zit zwüschent den fürsichtigen wisen, unsern sundern lieben guotten fründen und getrüwen eydgnossen, nemlich dem Burgermeister, dem ratt grossen und kleinen und den burgern gemeinlich der statt Zürich an einem, den Ammanen, rätten und den lantlütten gemeinlich der zweyer lenden Swytz und Glarus am andern teilen vil stöss, spenn und misshellung gewesen, die unsern herren und obern von stetten und lenden und ouch uns ye und je leid gewesen sind, darzuo die benempten unser herren und obern dik und vil von allen örttern ir erber, wise, treffenliche botschafft getan und denen ernstlich sich darunder ze arbeiten, ob die stöss bericht worden sin, befolhen hand, das alles so viel nie beschiessen¹⁾ mocht, won das bed parthyen am letsten gegen

¹⁾ nützen, zum Ziele führen.

und wider einander ze veld gezogen waren, und einander an lip und an guot ze schedgene understuonden etc., und dar uff die benempten unser eydgnossen von Swytz gegen unsern herren und obern gar ser erklagten, namlich wie die benempten unser eydgnossen von Zürich sy trangten fürer und anders denn die buntbrieff zwüschent jnen beden parthyen wistent, nemlich das sy den jren des heiligen Römischen rychs strassen beschlossen hettend. und jnen weder durch ir statt und land keinen kouff weder zuo noch von wölten lassen gan noch komen, denn mit semlichen ungewonlichen jntragungen²⁾ und gedingen, das aber jnen und den jren unlidlich were. Item darzuo hettent die selben unser eydgnossen von Zürich etlichen den jren, geistlichen und weltlichen lütten, klöstern und andern personen ir eygen guot, es wer win, korn, lidlon oder ander ding, verslagen³⁾ oder verspert, das doch jnen gantz unlidlich were. Item so hetten sy einem jrem lantman, nemlich dem edeln wolgepornen unserm lieben herren, grauff Heinrichen von Werdenberg herren ze Sargans, die sinen wider sinen willen in dem Oberland ob dem Walense ze burgern genomen und hetten ouch die selben ir burger im Oberland ein gebott offenlich ze Meils in der kilchen getan, dem benempten grauff Heinrichen jrem herren kein stür, nütz noch gült ze geben noch umb kein ding gehorsam ze sin etc. Und möchten sy noch ir lantman des mit noch gegen jnen ze keinen glichen pillichen rechten nie komen etc., und vil ander sachen und muottwilles, das alles ze lang ze schriben were etc. Und möchten umb das alles weder durch bitt noch manungen mit den benempten von Zürich nie ze recht komen nach ir beder parthyen geschwornen puntbrieffen lutt und sag, dann mit fürworten und gedingen, die aber jnen nüt eben werent, und anders denn die bünd wistent. Und die vilgenanten unser eydgnossen von Switz die obgedachten unser herren und obern von stetten und lendern by iren eyden, dar uff sy sich erkent hatten, das jnen daran unrecht geschäche, mit jren offnen versigelten brieffen gemant hatten der bünden und eiden, so sy und die selben unser herren und obern und wir ewenklich zesamen gelopt und geschworn hand, jnen hilfflich ze sinde und die von

²⁾ Beschränkungen. ³⁾ in Beschlag genommen.

Zürich ze underwisende⁴⁾, von semlichem ze lassende und jnen wandel ze tuond etc., alss ver das die vilgedachten unser herren und obern die bünd, so wir alle ewenklich zesamen gelopt und gesworn hand, für sich leitten und da nit vinden kondent, das sy und wir mit eren möchten ab sin⁵⁾, won das wir den offgedachten unsern eydgnossen von Swytz nach gelegenheit der sachen, als vor gemeldet stat, billich hilfflich sin sölten wider die dikgenanten unser eydgnossen von Zürich nach der selben unser pundbriefffen und ouch der manung sag etc. Und ouch dar uff unser herren und obern von stetten und lendern usgetzogen waren mit unserm offnen uffgeworffnen⁶⁾ panern und unser macht, den selben unsern eydgnossen von Swytz ze hilff wider unser eidgnossen von Zürich, und dar uff die erstgenanten unser eydgnossen⁷⁾ durch ir schrift und botten, so sy in das veld tatten, recht butten uff gemeiner eydgnossen botten oder uff welhes ort in der eydgnoschafft die von Swytz wölten, und vil anderer rechten, und nemlich under andern rechten botten sy recht nach jro und der von Swytz bünden sag an fürwort umb all sachen, recht umb recht, also das unser herren, so do in dem veld wider sy lagent, beducht, das sy in semlicher mass gehorsam worden werent und semlich recht butten, das sy dar über für nit mer ze schedgen noch ze bekriegen werent, und wurbent und rettend durch ir erbern bottschaft mit beden parthyen in die sach also verr, das die sach mit beder parthyen wüssen und willen ze einer richtung bracht ward nach eins nottels sag, der in dem veld gemacht und beden parthyen vor erlesen ward, der hienach eigentlich geschrieben stat, und och bed parthyen des ingiengen, das sy das ze beden sitten für sich und alle die jren und ir helffer und ir helffers helffer war, stätt und unverbrochen halten sölten und wölten nu und ewenklich, wie die botten, so darzuo geschiben wurden, sy nach des selben nottels sag verbriefftent, und ouch dar uff ein tag uff disen hüttigen tag gen Lutzern in die statt gesetzt und berett ward, die sach nach notturft ze verbriefffen und ze beschliessen, umb das kein arges mer dar in risen⁸⁾ möcht,

⁴⁾ anzuhalten. ⁵⁾ sich weigern könnten. ⁶⁾ entfalteten, fliegenden.

⁷⁾ Die Zürcher, welche im Eingange der Urkunde zuerst genannt werden. —

⁸⁾ fallen.

den selben tag ouch bed partyen geleist und gesuocht hand durch ir erber treffenlich botschafften etc. Da vergehen wir, das wir die obgenanten bed parthyen mit ir beder teilen wüssen und willen verricht vnd verschlicht⁹⁾ hand nach des selben nottels sag, als hienach geschriben stat, dem ist also.

Item des ersten so ist berett, das den von Swytz und von Glarus ewenklich beliben sol alles das, so sy obwendig dem Walense gewonnen oder erobert hand, es sye ligend oder varend guot, herlichkeit und gewaltsami, so gemein statt von Zürich daselbs gehept hat, nützet usgenommen noch vorbehept, und sond ouch die obgenanten von Switz und von Glarus, die jren und alle die, so jnen darzuo gehulffen und geraten hand, und ouch alle die lütt daselbs im land überal von den von Zürich nu und zuo ewigen zitten ungefecht¹⁰⁾, unersuocht und gantz unengulten¹¹⁾ beliben an alle geverde. So dann von des huses wegen Flums¹²⁾, darinn sol dem gotzhus von Chur und dem, der es in pfandschafft wise inn hat, ir gerechtikeit behalten sin, doch in den wortten, das das selb hus Flums wider die von Swytz und von Glarus und ir lantlütt nüt sin sol, nu noch hienach, in dehein weg, doch usgenommen und vorbehalten denen von Zürich die zweytusing guldin, dar umb sy hinder denen im Oberland stand, dar vmb sönd die uss Oberland die von Zürich lösen.

Item so sol ouch den obgenanten von Swytz mit namen und besonders beliben und fürwerthin ewenklich verfolgen alle die nütze, herlichkeit und rechtsami, so die von Zürich bisshar gehept hand an den hüsern, den dinghöfen und lütten ze Pfeffikon und ze Wolrow, an Hurden und an Uffnöw und an allem dem, so darzuo gehört, und was sy herlichkeit von des für uff hie disent sews¹³⁾ untz an die March und der von Swytz lantmarch gehept hand, nützet usgenommen noch hindangesetzt, von den obgenanten von Zürich ouch nu und ze ewigen zitten gentzlich unersuocht und unbekumbert.

Item was aber sus¹⁴⁾ die von Swytz oder ir lantlütt an die von Zürich oder die jren ze sprechen hand, es sye von costen,

⁹⁾ ausgeglichen. ¹⁰⁾ unangefehdet. ¹¹⁾ unvergolten. ¹²⁾ der Feste Gräplang. ¹³⁾ von da weiter hinauf am linken Seeufer. ¹⁴⁾ sonst.

schaden oder ander ansprach, jetz oder in künfftigen zitten gewünnet, dar umb söllent jnen die egenanten von Zürich recht umb recht umb all sachen halten nach jro beder gesworner bünden sag, und mit namen und sunderlich nach des artikels sag, der da eigentlich wyset, ob sy stöss old misshell¹⁵⁾ sament gewünnet, das sy dar umb ze tagen kumen söllent zuo der abtye des gotzhuses ze den Einsideln, und jetwedrer teil darzuo zwen setzen, ouch gemein man erkiesen und die stöss und misshell betragen¹⁶⁾ sollen etc., als das der selb artikel eigenlichen wiset, uffrechtlich und schlechtlich¹⁷⁾, an alle fürwort, ursuoch¹⁸⁾, jntrag und widerred. Desglich sol ouch denen von Zürich gegen den obgenanten von Swytz behalten¹⁹⁾ sin an arglist und geverde. Doch harinne vorbehept den costen, so vor der urteil, so ze Lutzern geben²⁰⁾, uffgelouffen was, der sol ouch nach der selben urteil sag berechtet werden.

Item ist ouch berett, das die obgenanten von Zürich den obgenanten von Swytz und von Glarus und allen jren lantlütten, so zuo jnen gehörent, des richs strassen vnd märgkt allenthalben gantzlich ufftuon und offen lassen sollen, also das man jnen und jren lantlütten allerlei kouff und kouffmanschaft²¹⁾ zuo jnen und von jnen füren möge, sy fürentz oder ander lütt, nu und zuo ewigen zitten frylich und fridlich durch ir statt, land und gebiet ân alle hinderniss, jntrag und geverde, also das die obgenanten von Swytz und von Glarus und die jren davon geben und bezalen zöll, geleit, yme²²⁾ oder ungelt als das von alter har komen ist ân alle andre nüwerungen, uffsetz oder beswärungen. Desglich söllent die von Swytz und von Glarus den von Zürich ouch tuon, gantzlich ân all geverd. Doch ist denen von Zürich vorbehalten, das sy durch ir statt nüt gebunden sin sollen keinen frömden win lassen ze gande denn allein Elsässer, Brissgöwer und weltschen win, aber suss allenthalben usserhalb ir statt söllent sy jnen allen kouff lassen gan jnmassen als vorstat.

¹⁵⁾ Streitigkeiten. ¹⁶⁾ austragen. ¹⁷⁾ aufrichtig und schlicht. ¹⁸⁾ Versuch dem Rechte auszuweichen. ¹⁹⁾ vorbehalten. ²⁰⁾ Nr. **198** u. **200**. ²¹⁾ Kaufwaaren. ²²⁾ Immi, eine Gebühr, welche in Zürich von durchgehendem Getreide bezahlt werden musste.

Item aber umb all ander köiff und verköiff, so die von Swytz und von Glarus, ouch ir lantlütt und die jren alle in der statt Zürich landen und gebietten tuond oder die von Zürich und die jren in der von Swytz und von Glarus und der ihren landen und gebietten tuond, söllent sy ze beder sitt einander geben und volgen lassen jemassen und das von alter här und ir vordern, e sich die stöss erhuoben, einandern getan hand, alles früntlich und ân all geverd.

Item und har uff sond ouch die von Swytz und alle ir helfer das veld allenthalben rummen vnd die von Zürich an allem andern dem jren gantzlich unbekümbert lassen. Es hand ouch die egenanten von Swytz jren lieben eydgnossen von Bern von früntschafft und liebe wegen, so sy zuo jnen, ouch von flissiger und ernstlicher bett, so die von Bern an die von Swytz geleit hand, geschenkt und zuo jren handen komen lassen alles das, so sy den von Zürich abgewunnen hand, und süllent ouch die lütt alle, so sy in eid genomen hand, ir eiden gantzlich quitt und ledig sin und den von Bern gewertig und gehorsam sin, als sy vor, e sich die stöss erhuoben, denen von Zürich getan hand, und das da mit die von Bern tuon und lassen mögent als mit dem jren. Doch vorbehept das Oberland, Pfäffikon, Wolröw, Hurden, Uffnöw mit aller zuogehörd, als das da vor gelüttret ist. Es söllent ouch alle die lütt, die also gehuldet hand, von den von Zürich noch den jren nu noch in künfftigen zitten niemer dester herterlicher noch dester ungnedeklicher gehalten werden mit wortten noch mit werken noch in kein ander wise, sunder des gar und gantzlich unengulten beliben nu und ze ewigen zitten, ân alle geverde.

Item und als die von Swytz mit den von Raron und mit den von Wil²³⁾ etwas verkomen sind, was die selben gewunnen oder jnnement, da der von Swytz oder von Glarus paner nit by ist im feld, wie und was jre brieff dar vmb wisent, da by lassent es die vorgeanten von Swytz vnd von Glarus beliben. Doch söllent sy mit bett gegen jnen ir bestes tuon, das sy, ob sy also ützet jnnomen hettent, ob sy das denen von Zürich und den jren gütlich mögent gevolgen lassen. Ob sy aber semlichs nit tuon wölten, so

²³⁾ dem Niederamt im Toggenburg, s. Nr. 220.

mögent die von Zürich sy dar umb fürnemen nach der von Swytz und von Zürich geswornen pünden sag, sider sy der von Swytz lantlütt sind.

Item in diser richtung ist gentzlich ussgelassen und ussgeschlossen todschleg, roub und brand etc. Und von der gevangnen, so die von Raron und von Wyl gevangen hand, was dar umb die brieff zwüschent den von Raron und von Wyl und den von Swytz wisent, da by lassent es die von Swytz ouch beliben.

Item ouch ist ussgesetzt und vorbehept allen bisundern personen, so dewedrer parthye zuogehörent, alles ir ligend guott, es sye eygen oder lechen, und darzuo alle geltschuld und varend guot, so noch vorhanden und ungewüst ist, das jnen das alles wider erfolgen sol gütlich und ân alle widerred.

Item so ist ouch berett, was gewaltsami oder gerechtikeit die von Zürich untz her an dem huss Wedeswil by Zürichse gelegen, so unserm gnedigen herren grauff Hugen von Montfort, meister sant Johans ordens, zuogehöret und an den lütten daselbs gehept hand, wie sölich gewaltsami gewesen ist, das die von Zürich da von gantz und gar abtreten und fürbas niemerme daselbs kein gewaltsami noch gerechtikeit haben söllent, weder am hus noch an den lütten in kein weg, sunder so sol unser der herr der meister, sin nachkomen und der orden das hus mit land und mit lütten also jnnhaben, das den von Swytz noch den von Zürich entwederm teil nu noch in künfftigen zitten von dem andern teil noch des andern teils kein schad noch kumber da von ufferstande, besunder das dewedra teil hiefür kein gewaltsami daran haben sol nu noch in künfftigen zitten, ân all geverde. Doch hettent die von Zürich oder die jren dehein stür, zins oder gült, das sy oder ir vordern erkoufft und die jnen die selben lütt untz an diesen krieg geben hetten, das selb söllent sy und ir nachkomen jnen fürbas ouch geben ân widerred, ân all geverde.

Item was ouch dewedre parthye der andern parthye oder den jren vor disem zug in gebott geleit oder suss verhept²⁴⁾ hett, das sol von beden parthyen dien, so also das jro genomen ald verhept were, gentzlich widerkert werden und dar umb beschechen,

²⁴⁾ mit Arrest belegt oder sonst zurückbehalten.

was recht sye. Was ouch jeman hinder den andern in disen krieg in trüwen geflöket²⁵⁾ hette, sot man jnen ouch gantzlichen volgen lassen.

Item von den Netstalern²⁶⁾ wegen ist berett, wie die richtung, von der eydgnossen potten zwüschent den von Zürich und den Netstalern gemacht, wiset und ouch die Netstaler den von Zürich die einlifffhundert guldin bezalt hand, das die von Zürich den Netstalern volgen und gelangen lassen söllent ân allen jntrag alles ir guot, ligend und varend etc., nach jnnhalt der richtung, won sy der krieg darinn nüt enrüret²⁷⁾, und des kriegs halber unengulten beliben.

Item es söllent ouch bed parthyen alle die manungen, so jnen in disen löiffen und von diser sach wegen beschechen sind, den eydgnossen in jren gewalt antwurten und zuo jren handen hin uss geben mit den wortten, das die selben manungen gantz vernicht, tod, hin und ab sin söllent.

Item es söllent ouch die vorgemeldeten berednissen und artikel alle samenthafftig und jnsunder allen bünden der eydgnossen, so vor diser sach sament gewesen sind, in buntniss unschedlich und gantzlich unvergriffenlich sin.

Item es söllent ouch har uff alle die, so dewedrer parthyen hilff, zuoschub, ratt oder getatt getan und geben hand, mit wortten, werken, retten oder getätten, si sigen geistlich, weltlich, edel ald unedel, wie die geheissen, genempt, wo ald an welhen enden sy gesessen sind, von der andern parthye ungefecht und ungehasset sin und alle die, so zuo disen sachen zuo dewedrer parthye hafft, gewandt oder verdacht sind, von den andern parthyen und von den jren, ouch allen zuo disen sachen hafft, gewandt oder verdacht sind, gantzlich sicher und unengulten sin und beliben an ir lib und an ir guot, alle geverd und arglist harinn gantzlich ussgelassen, und sol hiemit gantzlich ein verrichti und verschlichti sach sin etc.

Ze urkund haben wir obgenanten Heinrich von Buobenberg ritter min eygen jnsigel für mich und Uolrich von Erlach, und Ruodolff von Ringoltingen min jnsigel für mich und Hansen von Mulern, und wir Petter Goltschmid, Uolrich von Herttenstein, Werner Keller und Hans von Wil unser jegklich sin jnsigel, und ich

²⁵⁾ geflüchtet. ²⁶⁾ von Glarus, s. Nr. **221** Anm. ²⁷⁾ nichts angeht.

obgenanter Heinrich Arnold min jnsigel für mich und Ernin Schiken, und ich Hans Mettler für mich und Clausen von Einwil und Hansen Müller, und wir Jost Spiller und Erni Eberhart ouch unser jetwedrer sin eygen jnsigel, doch uns allen unschedlich, offentlich gehennkt an disen brieff ze merer vergicht aller obgeschribnen dingen. Des wir obgenanten Uolrich von Erlach, Hans von Mulern, Erni Schik, Claus von Einwil und Hans Müller vergichtig²⁸⁾ sint, das die obgenanten unser mitgesellen ir jnsigel von unser bett wegen für sich selb und uns, doch jnen und uns unschedlich offentlich hand gehennkt an disen brieff. Wir die obgenanten Burgermeyster, rätt und die burgere gemeinlich der statt Zürich und ouch wir die Amman, die rätt und lantlütt gemeinlich ze Swytz und ze Glarus bekennent und vergechent offentlich für uns und alle unser nachkomen, die wir mit namen vestenklich und ewenklich harzuo verbinden, das dise richtung und alles das, so diser brieff wist und seit, also und in der mass, als vorgeschriben statt, mit unserm gunst, wüssen und willen beschehen ist. Und dar umb ze noch merer vestung, so geloben vnd verheissen wir für uns und all unser nachkomen, für alle unser helffer und helffers helffer und für alle die, so dewedrer parthye halb harzuo gehafft und gewandt oder darunder verdächt sint, by unsern eyden und eren, dise richtung und alles das, so diser brieff wiset und seit, mit guotten gantzen trüwen war, stätt und unverbrochen ze halten und das alles ze volziechen und dem völlenklich nachzegand, getrűwlich und ungevarlich, und dar wider niemer ze reden, ze werben noch ze tuond noch schaffen noch verhängen oder vergűnsten getan werden weder durch uns noch jeman anders von unser wegen, weder mit noch ân gericht, geistlich noch weltlich, mit wortten noch mit werken, haimlich noch offentlich, suss noch so, in deheiner wise, so hie wider jeman erdenken könd oder möcht, all geverde und arglist hier jnn gantz usgescheiden und hin dan gesundert. Und dar umb ze noch merem urkund, so haben wir die obgenanten von Zürich unser statt jnsigel, und wir die obgenanten von Switz und von Glarus unser lendern jnsigel ouch offentlich gehennkt an disen brieff ze ewiger bestätung aller obgeschribnen dingen. Dero zwen

²⁸⁾ geständig.

glich geben sint, jetwederer parthye einr, an donstag nach sant Andres tag des heiligen zwölffbotten, nach Cristi geburt do man viertzechen hundert und dar nach im viertzigosten jare.

Nach dem unbesiegelten Exemplar des Archivs Schwyz, auf drei breiten Folioblättern von Pergament, gütigst uns mitgetheilt von Hrn. Archivar Kälin. Gedruckt bei Tschudi II. 320 ff., Amtl. Samml. der eidgen. Abschiede II. Beil. 12. Nach letzterer sind den Exemplaren der Urkunde, welche in den Staatsarchiven Zürich und Luzern liegen, 13 Siegel angehängt.

Anmerkung.

Der Friede, welcher zu Kirchberg im Felde abgeredet war und auf dem Tage zu Luzern verbrieft wurde, entsprach den Erfolgen der Schwyzer und Glarner und der moralischen Niederlage, welche die Zürcher im Feldzuge erlitten hatten. Zürich verzichtete zu Gunsten der beiden Länder auf das Sarganserland, zu Gunsten von Schwyz allein auf die Höfe Pfäffikon und Wolrau. Die Herrschaft Wädenswil, dem Johanniter Orden zugehörig, sollte ein neutrales Gebiet bleiben. Dagegen trat Schwyz seine übrigen Eroberungen, wie namentlich das Grüningeramt, an Bern ab, offenbar in der Meinung, dass letzteres die Zürcher wieder in deren Besitz einweisen werde. Auch verpflichteten sich Schwyz und Glarus, ihre Landleute, die Freiherren von Raron und die Toggenburger im Niederamt, sowie die mit Schwyz allein verlandrechteten Bürger von Wyl, zu ersuchen, dass sie ihre Eroberungen ebenfalls wieder den Zürchern abtreten möchten; würden sie nicht entsprechen, so sollte darüber das eidgenössische Recht entscheiden. An letzteres wurden auch alle Kosten- und Entschädigungsansprachen von beiden Theilen gewiesen. Jede Partei sollte der andern ausliefern, was sie ihr während des Krieges mit Beschlag belegt hatte. Insbesondere sollte den Netstallern all' ihr liegendes und fahrendes Gut zurückerstattet werden; doch hatten sie den Zürchern — wir wissen nicht, wofür — 1100 Gulden zu bezahlen. Endlich wurde den Ländern Schwyz und Glarus freier Kauf und Transit auf dem Gebiete Zürich's zugesichert. Ausgenommen wurden davon bloss fremde Weine mit Ausnahme von Elsässer, Breisgauer und Italiener; vergl. hierüber Nr. 220.

Was die Personen der eidgenössischen Boten in unserer Urkunde betrifft, so sind darunter folgende, welche bereits an den Schiedssprüchen von 1437 Theil genommen hatten: Rudolf von Ringoltingen und Hanns von Mulern von Bern, Peterman Goldschmid und Ulrich von Hertenstein von Luzern, Heinrich Arnold von Uri, Niklaus von Einwil und Hanns Müller von Obwalden, Jost Spiller von Zug. Ferner haben wir bereits in Nr. 224 kennen gelernt: Arnold Schick von Uri. Der Ammann Hanns Müller von Obwalden wurde nachher ein Opfer des Krieges zwischen den Eidgenossen: er fiel in der Schlacht am Hirzel den 24. Mai 1443 (Tschudi II. 373).

Die weitem Verhandlungen, welche aus einzelnen Bestimmungen des vorstehenden Friedensschlusses folgten und sich auf die Eroberungen der Toggenburger in der Grafschaft Kiburg, auf das Grüningeramt und auf die Kriegskosten bezogen, siehe in der Amtl. Samml der eidgen. Abschiede II. 144—148; vergl. auch Klingenberger Chronik bei Henne S. 279—283.

234.

1441, Juni 23.

Die Eidgenossen verwenden sich bei Rapperswil für Rückgabe des in Weesen erbeuteten Glarner Panners.

(Aus der sogen. Klingenberger Chronik.)

(Henne S. 283).

Anno Dom. Mccccxlj do uff sant Johannis abent des töffers hatten all aidtgenossen, von Bern, von Lucern etc. on die von Schwitz und Glaris ir erber und treffenlich bottschafft bi denen von Rapperswil, und baten si um der von Glaris panner, so si vor ziten ze Wesen gewonnen hatten, dass die von Rapperswil den von Glaris die selben panner wider gebint; des wölten die aidtgenossen gemainlich umb die von Rapperswil verdienen¹⁾. Die von Glaris hatten och den aidtgenossen fürgeben, wie sie inen die selben ir panner unerlich abgewonnen hettint. Also antwurtent die von Rapperswil den aidtgenossen, si weltint die panner nit von inn geben, si müestint in ir kilchen hangen, da si ir vordren hingehengt hettint. Also schieden die aidtgenossen ungeschaffet²⁾ wider haim und muot si übel³⁾ an die von Rapperswil, dass si die aidtgenossen nit geeret hatten, und maintain, es sölt inen nit ze staten komen. Darnach schikten die von Rapperswil ir erber botten zuo denn von Schwitz, Zug, Lucern, Underwalden, Ure, und baten die, jegklich ort besonder, dass si mit den von Glaris schueffint⁴⁾, dass si die von Rapperswil unbekumbert liessint bis an ain recht, so weltint

¹⁾ ihnen dafür erkenntlich sein. ²⁾ ohne ihren Zweck erreicht zu haben.

³⁾ verdross sie. ⁴⁾ sie möchten auf die Glarner einwirken.

si inen zuo er und recht ston, wo es billich wär, und ermanten also die aidtgenossen, diewil und si⁵⁾ doch dem hailgen rich zuo gehörtint, dess si⁶⁾ och wärint, und wess si die aidtgenossen ermanen konden. Aber es half als nüts, die aidtgenossen wolten inen kain antwurt geben, wiewol etlich ort den von Glaris kleinen glimpf gab⁷⁾.

Anmerkung.

Wir haben in Nr. 107 gesehen, wie in der Mordnacht zu Weesen das Glarner Landespanner auf verrätherische Weise geraubt und nach Rapperswil gebracht wurde. Hier war es nach der Sitte der Zeit in der Kirche aufgehängt. Für die Glarner war diess eine fortdauernde Beleidigung und es ist daher begreiflich, dass sie, nachdem der Feldzug von 1440 so ehrenvoll für sie ausgefallen, dieselbe nicht länger dulden wollten, sondern die guten Dienste der Eidgenossen in Anspruch nahmen, um Rapperswil, welches seit 1415 eine kleine Reichsstadt war, zu freiwilliger Rückgabe des Panners zu veranlassen. Rapperswil ertheilte in trotziger Weise eine ablehnende Antwort; die Eidgenossen vergaltten die ihnen zugefügte Unehre damit, dass sie auch den Klagen des Städtchens, welches sich über Feindseligkeiten von Seite der Glarner beschwerte, kein Gehör schenkten.

235.

1442, September bis November.

König Fridrich's III. Verhandlungen mit den Eidgenossen, betreffend Rückgabe des Aargau's,

(Aus der sogen. Klingenberger Chronik.)

(Henne, S. 286, 287).

It. under disen dingen schickt der küng sin erber bottschaft, herr Wilhelmen von Grünenberg ritter und Türingen von Hallwil zuo den aidtgenossen, ze erfordern die stett im Ergöw und anders so si sinem vetter, hertzog Fridrichen von Oesterrich und dem hus Oesterrich abge-

⁵⁾ die Rapperswiler. ⁶⁾ die Eidgenossen. ⁷⁾ nicht sehr Recht gaben.

brochen und ingenomen hettint, und begert also ze wissen, ob si die selben stett, lüt und land zuo des richs handen ingenomen hettint oder zuo ir selbs handen. Hettint si dem¹⁾ hailgen rich kriegt und zuo des richs handen stett, lüt vnd land ingenomen, so wär er zuo disen ziten der, dem es zuo gehört, wan er wär Römischer küng, dem alle curfürsten und ander des hailgen richs fürsten, herren und stett gehuldt hettint, und jn hieltint als ain Römschen küng. Hettint si aber von ir selbs wegen kriegt und zu ir selbs handen sölich land, stett und lüt ingenomen und dem hus Oesterrich abgebrochen, so hettint si doch in den selben zitten ain geschworn frid gemachet mit sinem vetter, hertzog Fridrich von Oesterrich und mit der herrschaft und dem hus Oesterrich und mit allen iren stetten, lüten und land zwai und fünfzig jar, den sie doch damit an der selben herrschaft und an den iren schwarlich und treffenlich gebrochen hettint. So möcht noch welt er doch nit lassen, er wölt je sin veterlich erb han und sie umb sölichen frevel und muotwillen fürnemen und züchtigen, als jm denn gepurti²⁾ von küngklicher macht und Römisches gewaltes wegen, und jm zuo gehorte. Und begert also ainer antwurt von den aidtgenossen.

It. uff diss muotung³⁾ konden die aidtgenossen dem küng nit wol geantwurten, und nament si also ain bedenken, und hatten also der stett und ander ir guoten fründen rat, und sprachent es wäre nit ainer statt und aines lands ding, es wär ir aller sach, si wöltind ain ander besamlen und dem küng ain gantz volkomen antwurt geben.

It. uff den nechsten mentag nach unser lieber Frowen tag ze herpst⁴⁾ hatten all aidtgenossen ain tag ze Lucern, wie si dem küng weltint antwurt geben, und warend darinn etwas bestanden⁵⁾, und suochten rat, zuo wem si getruwetend.

It. also warent nun all aidtgenossen ze rat worden, dass si je die pünd hören weltint, so die von Zürich mit dem hus Oesterrich zuo ewigen ziten gemacht hettint. Die von Zürich versprachent⁶⁾ sich gegen den aidtgenossen, dass si da nüts geton hettint,

¹⁾ für das. ²⁾ gebührte. ³⁾ Ansinnen, Zumuthung. ⁴⁾ 10. September. ⁵⁾ standen ein wenig an. ⁶⁾ verantworteten.

denn das si mit eren und recht wol tuon möchten, und den aidtgenossen und ir pünden on schaden. Da hatten aber die aidtgenossen bössen gelouben daran, und schikten also ir aller bottschaft gen Zürich, on Schwitz und Glaris, die brieff und pünd zuo hören, uff zinstag in die Felicis et Regulæ.⁷⁾

Also liessent die von Zürich diss botten die pünd hören. Also hettint die botten der brieffen gern abgeschriffen gehept, aber die von Zürich woltenz inen nüt geben, si liessent jn⁸⁾ wol die brieff zwirent oder dristunt⁹⁾ vorlesen. Also ritten der aidtgenossen botten und die von Zürich mit inen gen Baden und zuo den andern stetten in dem Ergöw, und baten und manten si, dass si ir aid hielten, die si inen geschworn hettint, als sie inen dess wol getruwten, so wel tind si inen och helfen mit lib und guot, wo si dess bedörften.

(S. 291 bis 293.)

It. der küng zoch — den Rin uff gen Costenz umb sant Katherinen tag. Also schikten die aidtgenossen ain bottschaft gen Costenz uff zinstag nach sant Katherinen tag¹⁰⁾, Bern, Lucern, Zug, Schwitz, Glaris und Underwalden.

It. uff den zinstag nach sant Katherinen tag fuor der küng gen Überlingen, und nam da die gelüpt und aid in, und schwuorent jm als ainem Römischen küng. Morndes¹¹⁾ fuor er wider gen Costentz uff die pfallenz¹²⁾, da er och ze herberg was, und uff die selben mittwuchen verhort¹³⁾ der küng die aidtgenossen offentlich uff der pfallenz, da zegegen warent fürsten, herren, ritter und knecht, des ersten der Römisch küng selb, der bischoff von Ougsurg, der bischoff von Prixen¹⁴⁾, der bischoff von Gurck¹⁵⁾, der bischoff von Kiemse¹⁶⁾ und bi inen vil doctores und gelerter. It. marggraf Jacob von Baden, marggraf Wilhelm von Rötteln, der graf von Schowenburg, hertzog Ruodolf von der Schlessi¹⁷⁾, grafen von Montfort, von Mätsch, von Lupfen.

7) 11. September. 8) ihnen. 9) zwei oder drei Male. 10) 27. September.

11) 28. November. 12) Pfalz, Palast. 13) hörte an. 14) Brixen in Tirol.

15) Gurk in Kärnten. 16) Chiemsee in Baiern. 17) von Schlesien.

Also fielen die aidtgenossen für den künig¹⁸⁾, und redt Rudolf von Erlach von Bern von ir aller wegen, und baten sin küniglich gnad, dass er inen ir frihait besteten welt als ander sin vorfarn, künig und kaiser, geton hettint, das welltint si willenklich umb sin gnad verdienen, wo si köndint. Also bedacht¹⁹⁾ sich der künig mit sinen herren, ritter und knechten, und gab inen der bischof von Prixen die antwort: »Guoten fründ, als ir unsern allernedigosten herren gebetten hand umb frihait etc., was er üch da pflichtig und schuldig ist von küniglicher macht und gewalts wegen, das wölt er gern tuon; aber ir hand dem huss von Oesterreich sin lüt und land ingenomen in friden und in sätzen²⁰⁾. Dass er üch darbi bestetten welli oder kain frihait geben, das will er nit tuon, die dem huss Oesterreich schädlich sig. Er getruwt üch och, ir gebint jm sin veterlich erb wider. Wenn ir das tuond, was er üch dann pflichtig ist von künigliches gewalts wegen, das wil er denn gern tuon, und dem vollenklich²¹⁾ nachgan.« Also bedachten sich aber die aidtgenossen, und antwort aber der von Erlach als vor²²⁾: »Als üwer küniglich gnad an uns begert hat, dess hand wir kain gewalt noch macht; wir sind hie als botten, und bittend und begerend als vor, unser frihait von üwer küniglichen gnaden ze besteten, so wöltint wir denn üwer mainung an unser guoten fründ bringen haim, und getruwent, wir wellent denn uwer küniglichen gnaden ain guot früntlich antwort bringen.«

Also antwort aber der von Prixen von des künigs wegen, dass inen der künig üts²³⁾ besteten oder kain frihait geben welt, das well er ganz nit tuon, si geben jm denn sin veterlich erb wider. Was er inen dann pflichtig sig von küniglicher macht und Römischs gewalts wegen, well er inen tuon; und umb dess willen dass mengklich sech und hör, dass der künig nit anders denn rechtes beger, so schluog er den aidtgenossen dise recht für.

Des ersten uff des hailgen richs curfürsten, uff der nächsten liechtmess gen Nürenberg ze komen. Wär inen der tag ze lang oder die statt ze ver²⁴⁾ bott er inen recht uff der pfallenz graffen bi Rin, für der ain Römischer künig komen sol, ob er stöss ge-

¹⁸⁾ vor dem König nieder, vergl. S. 290. ¹⁹⁾ berieth. ²⁰⁾ während des gesetzten Friedens. ²¹⁾ gänzlich. ²²⁾ wie vorher. ²³⁾ etwas. ²⁴⁾ entfernt.

wunn²⁵⁾ mit des richs fürsten oder andren des richs stetten. Wär inen aber kains eben, umb dess willen dass si und mengklich sehen, dass er inen die sach nit verziehen²⁶⁾ welt, so welt er sin komen uff des richs fürsten und herren, die jetzermal ze Costenz wärint. Die aidtgenossen antwurten aber als vor, si wärint da als botten, si köndint jm kain antwurt geben, si hettint sin och nit gewalt noch macht, kains rechten inzegan; denn hett er inen ir frihait bestät, so weltint si es haim an ir guoten fründ han bracht, und getruwtint, si weltint sinen gnaden ain antwurt bracht hann, dess inn benügt hett. Also schieden sie hinweg.

Als nun die aidtgenossen dem Küng geantwurt hatten und nünsts von jm gehalten noch an jm geschaffen mochten, und er inen gemain und geliche recht fürscluog, der si kains ingan wolten, so schieden si aber ungeschaffet und unrichtig wider hain, und schieden in sölicher mass von einandren, dass sich entwedrer tail vil guots oder fründtschaft zuo dem andren versehen kond.

Anmerkung.

Fridrich der jüngere, Herzog Ernst's Sohn, geboren am 23. Decbr. 1415, als österreichischer Herzog der fünfte seines Namens, seit Fridrich's des ältern Tode Vormund des jungen Herzog Sigmund (vergl. Anm. zu Nr. 214), wurde nach König Albrechts II. Tode am 2. Februar 1440 zum römischen Könige gewählt und am 17. Juni 1442 zu Aachen gekrönt. War auch dieser unternehmende junge Fürst im Allgemeinen sehr bedacht auf möglichst vollständige Wiederherstellung der österreichischen Hausmacht in den vordern Landen, so würde er doch kaum gewagt haben, den Eidgenossen gegenüber die verjährten Ansprüche auf den Aargau geltend zu machen, wenn nicht Zürich, um sich für die im November 1440 erlittene Demüthigung zu rächen, eine enge Verbindung mit Oesterreich eifrigst nachgesucht und endlich am Krönungstage selbst, um den schwer wiegenden Preis der Abtretung der Grafschaft Kiburg, vom Könige wirklich erhalten hätte. Den Vorwand zu dieser Abtretung gab die Wiedererwerbung der österreichischen Huld, welche die Zürcher durch ihren Feldzug nach dem Sarganserlande im Mai 1437 verloren hatten; aber die wahren Absichten Zürich's erhellen aus den geheimen Artikeln des Tractates, in welchen u. A. folgende Bestimmung sich findet:

²⁵⁾ Streitigkeiten bekäme. ²⁶⁾ verzögern.

»Item wir (König Fridrich) sullen ouch unverzogenlich werben und bestellen umb die grafschaft Toggenburg und umb Utznang mit aller zugehörung, solch herschafften zu kouffen, und umb dz solich lanntrecht, so sy mit den von Sweytz haben, abkomen. Und wir sullen den von Zürich selben kouf werden lassen, in der mass als wir den an uns gezogen und bracht haben.«

Es war immer noch das ihnen so wohl gelegene toggenburgische Erbe, welches die Zürcher nicht vergessen konnten. Indem sie diesem Schatten nachjagten, waren sie offenbar geneigt, ihrerseits zu Gunsten Oesterreichs, welches darauf grossen Werth setzte, auch auf ihren Antheil an der gerade für Zürich so wichtigen Grafschaft Baden zu verzichten, wie sich aus folgender Bestimmung ihres Gegenbriefes vom 17. August ergibt:

»Ob sich ouch fügte, das die herrschafft und grafschaft Baden zu des vorgenanten unseres gnädigsten herrn des kungs, siner erben oder nachkomen hand iemer mer kämy, uber kurz oder lang, so hat uns der selb unser herr der kung ouch sölich sunderlich gnad getan und erzöigt, das die selb herrschafft Baden bevogtet sol werden mit lüten in gelicher wise, form und masse, als Kiburg vnd ouch ander schloss, als das vor eigenlicher begriffen ist; und für welchen wir bitten under den, die uns fürgehalten (vorgeschlagen) werden, dem sol man die vogtige bevelhen, so dik und vil das ze schulden kompt.«

Zu einer so verkehrten Politik hatten Zürich der Hass und die Rachsucht gegen Schwyz und die Eidgenossen geführt! Es versteht sich von selbst, dass den Letztern, als ihre Boten am 11. September erschienen, nicht diese geheimen Uebereinkünfte eröffnet wurden, sondern nur der ziemlich unverfänglich lautende ewige Bund zwischen dem Hause Oesterreich, seinen vordern Landen und der Stadt Zürich vom 17. Juni. Vergl. die drei Urkunden in der Amtl. Samml. der eidgen. Abschiede II. Beil. 15—17. Ueber den oben erwähnten Tag der Eidgenossen zu Luzern vergl. ebenda S. 162.

Das Itinerarium König Fridrich's nach seiner Krönung in Aachen, wie es sich aus den Regesten bei Lichnowsky VI. ergibt, ist folgendes: Juli 1. in Cöln, Juli 4. bis August 17. in Frankfurt, August 18. in Mainz, August 27. in Strassburg, August 31. und September 1. in Breisach, September 5 bis 9. in Ensisheim (Elsass), September 10. und 11. in Thann, September 24. *) bis 29. in Zürich, wo der ewige Bund beschworen wurde, September 30. und Octbr. 1. in Winterthur, October 7. in Bern, October 9. bis 17. in Freiburg im Uechtland, October 20. in Lausanne, October 24. u. 25. in Genf, November 3. in Besançon, November 13. bis 16. in Basel, December 2. bis 7. in Feldkirch, später in Innsbruck. (Vergl. hiez u. P. Nicl. Rädle im »Anzeiger für schweiz. Geschichte«, neue Folge V. 24 ff.) Dass der König auf dem Wege von Basel

*) Nach der Klingenb. Chronik S. 288 u. 289 traf er daselbst schon am 16. Septbr. ein; am 24. fuhr er nach Rapperswil und liess sich daselbst am 25. von den Bürgern huldigen.

nach Feldkirch sich längere Zeit in Constanz aufhielt, bestätigt Dacher's Constanzer Chronik (Henne a. a. O. S. 293), nach welcher er am 20. Novbr. daselbst mit 700 Pferden einritt und feierlichst empfangen wurde.

Im Archiv Schwyz liegt eine Urkunde vom 14. November 1442, durch welche König Fridrich den zu ihm beschiedenen Boten der Eidgenossen freies und sicheres Geleite gab. (Abschiede S. 164).

